

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 12. August 2007

Ausgefallene Rache (1Samuel 25)

Reihe David 8

1a Und Samuel starb. Und ganz Israel versammelte sich und hielt ihm die Totenklage, und sie begruben ihn in seinem Haus in Rama.

Samuel, der vor Zeiten David vom Feld holen ließ und er hat ihn mit Öl gesalbt und zum zukünftigen König über Israel berufen.

Und als David Hals über Kopf fliehen musste vor Saul, hat Samuel ihm geholfen

Die beiden haben sich nicht oft gesehen - aber schon der Gedanke, dass es Samuel gab, tat David gut. Jetzt gab es ihn nicht mehr.

1b David in der Wüste Juda

Wir sind in der Predigtreihe über David - letzte Woche gehört, wie David Gelegenheit hatte, Saul zu töten - in einer Höhle in der Gegend von En-Gedi - und dass er das nicht getan hat. Saul war beeindruckt und hatte seine Verfolgung eingestellt - aber David hat dem Frieden wohl nicht getraut:

1b Und David machte sich auf und zog hinab in die Wüste Paran.

Alleine war er schon lange nicht mehr:

22,2 Und es sammelten sich um ihn lauter Bedrängte und solche, die verschuldet waren, und andere mit erbittertem Gemüt. Und er wurde ihr Anführer. Und es waren bei ihm etwa vierhundert Mann.

Das ist eine Rückblende, so in Kap 22,2 - inzwischen war seine Privatarmee aus verkrachten Existenzen auf 600 Mann angewachsen - dazu Frauen und Kinder. David als Warlord.

Wohnungssorgen hatten sie keine, in der Wüste gab es genügend Höhlen - schwieriger war's mit dem Essen.

2-3 Vorstellung

Aber der Erzähler stellt uns jetzt erstmal die Protagonisten der Geschichte vor:

2 Und es war ein Mann in Maon, der seine Tätigkeit in Karmel hatte. Und der Mann war sehr vermögend und hatte dreitausend Schafe und tausend Ziegen; und er war gerade in Karmel, um seine Schafe zu scheren.

3 Und der Name des Mannes war Nabal und der Name seiner Frau Abigajil. Sie war eine Frau von klarem Verstand und von schöner Gestalt. ...

Als erstes lernen wir Nabal kennen: der Mann ist reich. Ist ja eine karge Gegend - 3000 Schafe und 1000 Ziegen mit dem entsprechenden Personal dazu - das ist enorm. Zum Vergleich - im Jahr 1874 hatte das blühendste Dorf der Wüste Juda, wo das spielt insgesamt nur 1700 Schafe, davon gehörten 250 dem Scheich.

Nabal hat 3000 - reich und erfolgreich.
Und er hat eine tolle Frau, Abigajil:

3 ... Sie war eine Frau von klarem Verstand und von schöner Gestalt. ...

Reicher, erfolgreicher Mann mit kluger, schöner Frau - klingt nach einem Traumpaar. Aber der äußere Eindruck täuscht - wie so oft, denn:

3 ... Der Mann aber war roh und boshaft in seinem Tun, und er war ein Kalebiter.

Buber: „Der Mann war hart, übel mitzuspielen gewohnt“ - für den war's einfach normal, gemein zu sein. Da fragt man sich: wie kommt der zu so einer Frau. Hat die das nicht gemerkt vorher? Vielleicht hat sie's nicht gemerkt, vielleicht hat sie die ersten kleinen Zeichen nicht sehen wollen - vermutlich aber schon, nur konnte sie - anders als heute - das Unheil nicht aufhalten: Nabal konnte eben einen weit höheren Brautpreis hinlegen als die netten Mitbewerber - und entschieden haben das ihre Eltern, „eine gute Partie“, haben sie immer wieder gesagt. Von wegen.

4-8 Aussendung der Boten

4 Und David hörte in der Wüste, dass Nabal seine Schafe schor.

Schafschur - das Erntefest der Züchter, da wurde gut gegessen, reichlich getrunken, sich kräftig auf die Schultern geklopft, da saßen das Geld und die Steaks locker für ein paar Tage.

Und wir kriegen jetzt mit, wie David und seine Leute das Nahrungsproblem gelöst haben - oder zumindest hin und wieder ihr Menü mit was besserem aufgepeppt haben, nämlich so:

5 Da sandte David zehn junge Männer aus und sagte zu den jungen Männern: Geht nach Karmel hinauf! Und wenn ihr zu Nabal kommt, fragt ihn in meinem Namen nach seinem Wohlergehen

6 und sagt so: Zum Leben! Friede sei mit dir und Friede mit deinem Haus und Friede mit allem, was dein ist!

7 Ich habe gehört, dass du deine Schafe scheren lässt. Darf ich dich daran erinnern, dass deine Hirten die Schafe ganz in unserer Nähe weiden ließen? Wir haben ihnen nichts zuleide getan, und während der ganzen Zeit ist ihnen in Karmel kein einziges Schaf abhanden gekommen.

8 Frag deine Leute, sie werden es dir bestätigen! Lass die Leute in deinen Augen Gunst finden, denn wir sind an einem Festtag gekommen! Gib nun deinen Knechten und deinem Sohn David, was deine Hand findet!

In der Zeit, wo es nichts zu kämpfen gab, hat David mit seinen Leuten auf Polizei gemacht - hat seine Leute eingesetzt, die Gegend sicherer zu machen - und sie vor allem streng angewiesen, sich nicht selbst zu bedienen; er hatte ja ein Ziel - König werden - da konnte er sich nicht vorher bei den Bewohnern in Juda verhasst machen.

Er war zwar nicht beauftragt, hat aber doch dazu beigetragen, dass am Ende deutlich mehr Schafe übrig waren, als sonst - und hielt es deshalb für recht und billig, wenn er und seine Leute von dem Überschuss was abbekommen und auch ein bisschen feiern können.

9-13 Nabals Weigerung

10 Aber Nabal antwortete den Knechten Davids und sagte: Wer ist David, und wer ist der Sohn Isais? Heutzutage gibt es viele Knechte, die alle ihren Herren davonlaufen...

11 Und ich sollte *mein* Brot und *mein* Wasser nehmen, *mein* Geschlachtetes, das *ich* für *meine* Scherer geschlachtet habe, und es Männern geben, von denen ich nicht weiß, woher sie sind?

„*Mein* Brot und *mein* Wasser und *meine* Steaks? Meine, meine, meine - Haut ab, zieht Leine, nichts kriegt ihr, nichts, nichts, nichts und nochmal nichts“ blökt er rum.

Nabal. Tor bedeutet sein Name. Herr Tor. In Israel bedeutet das, dass man sich von Gott entfernt hat.

Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. (Psalm 14,1)

Ein Tor ist einer, der sich weder an Gott noch an Geboten stört. Alles dreht sich um *sein* Essen, *sein* Trinken, *sein* Geld. „Friede sei mit dir“, sagen die Männer - aber Nabal will von Frieden nichts wissen und weigert sich, die guten Gaben Gottes, die er bekommen hat, zu teilen.

Das ist nun wirklich ausgesprochen dumm von ihm. Selbst wenn ihn nicht die Großmut packt - und er konnte sich's ja wirklich leisten. Selbst wenn er ihre Arbeit als freiwilliger Sicherheitsdienst nicht honorieren will - nach dem Motto: „Euer Problem, wenn ihr meinen Leuten helft - ich hab euch nicht bestellt.“ - Eine Privatarmee aus solchen Leuten - nicht wenige ehemalige Kriminelle - so vor den Kopf zu stoßen und sie auch noch massiv zu beleidigen, ist ein Spiel mit dem Feuer und einfach dumm.

Rückkehr, Bericht, Aufbruch Davids 12f

Die zehn Boten kommen hungrig ohne Essen zurück und geben Bericht, was der reiche Rancher geantwortet hat.

13 Da sagte David zu seinen Männern: Gürtet sich jeder sein Schwert um! Und jeder gürtete sich sein Schwert um, und auch David gürtete sich sein Schwert um. Und sie zogen hinauf, hinter David her, etwa vierhundert Mann, während zweihundert bei dem Tross blieben.

Klingt überhaupt nicht gut. Und es zeigt übrigens, dass die Bitte doch keine Bitte war, sondern letztlich eine Forderung. Das ist wichtig, das zu unterscheiden. Bei der Bitte steht es dem Gebetenen wirklich frei, ob er darauf eingeht, bei einer Forderung nicht, so sieht es jedenfalls der, der fordert. Ob eine Bitte eine Bitte ist oder eine Forderung, die nur so klingt wie eine Bitte - das erkennt man, wenn auf die Bitte ein „Nein“ kommt - an der Reaktion die darauf folgt.

Davids Reaktion: er marschiert auf. War also keine Bitte, klang nur so. Lange her, da sagte der junge David zu Goliat:

Du kommst zu mir mit dem Schwert ... Ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen (17,45)

Nun kommt er selber mit dem Schwert - und der Name des Herrn der Heerscharen? Den hat er wohl aus dem Auge verloren. Und er wird ein bisschen wie Saul: ein Mann, der sich durch Groll und Rachegefühle leiten lässt.

14-19 Abigajils Aufbruch

Während er mit 400 Mann bewaffnet auf Nabals Herrnsitz anrückt, macht der Erzähler einen Schwenk zu dessen schöner und kluger Frau:

14 Aber einer von den Leuten berichtete der Abigajil, der Frau Nabals: Siehe, David hat Boten aus der Wüste gesandt, um unseren Herrn zu grüßen; aber er hat sie angeschrien.

15 Und doch sind die Männer sehr gut zu uns gewesen. Wir sind nicht belästigt worden, und wir haben nicht das Geringste vermisst alle Tage, die wir mit ihnen umhergezogen sind, wenn wir auf dem Feld waren.

16 Sie sind eine Mauer um uns her gewesen bei Nacht und bei Tag, alle die Tage, die wir in ihrer Nähe waren und die Schafe weideten.

17 Und nun erkenne und sieh zu, was du tun kannst! Denn das Unglück ist <gewiss> über unsern Herrn und über sein ganzes Haus beschlossen. Und er ist ein so böartiger Mensch, dass man nicht mit ihm reden kann.

Abigajil, Vaters *Freude*. Der Gegensatz also von diesem Tor, Nabal, der nur von sich selbst erfüllt ist und dem Vater im Himmel nichts als Kummer bereitet. Abigajil handelt schnell.

Nimmt zweihundert Brote, zwei Krüge Wein, holt eigenhändig 5 Schafe aus der Räucherkerne und tütet sämtliche vorrätigen Rosinenkuchen ein und zieht damit der Strafexpedition entgegen - ihrem Mann pfeift sie nichts.

20-35 Begegnung mit David

20 Als sie auf ihrem Esel im Schutz eines Berges hinabritt, kamen ihr plötzlich David und seine Männer entgegen, sodass sie mit ihnen zusammentraf.

Bevor sie in Aktion tritt, lässt uns der Erzähler Davids Selbstgespräch mithören:

21 David aber hatte gesagt: Fürwahr, umsonst habe ich alles behütet, was dem in der Wüste gehört ... Und er hat mir Gutes mit Bösem vergolten.

22 So tue Gott den Feinden Davids, und so füge er hinzu, wenn ich von allem, was ihm gehört, bis zum Morgen einen übriglasse, der an die Wand pisst.

D.h. alle Männer - diese Schilder: bitte setzen und so, gab's damals noch nicht. So hat David ganz unköniglich ordinär vor sich hingemurmelt. Sein Zorn hat sich zu dem Entschluss verdichtet, alle Männer umzubringen. Das fand ich immer besonders ungerecht - Nabal, okay, das wäre noch verständlich - aber was können die anderen Männer dafür, die haben doch selber ständig unter ihm gelitten. Aber so ist Rache, die ist nicht rational und vernünftig und maßvoll, die schießt oft übers Ziel hinaus. Da trifft's die Unschuldigen mit - da hängen immer andere mit dran.

Und ausgerechnet für diesen Entschluss führt David sogar den Namen Gottes im Mund - in der Höhle von En Gedi hatten seine Leute auch mit Gott argumentiert, dass der ihm Saul so mundgerecht präsentiert hätte - da hat David das durchschaut und zurückgewiesen. Jetzt, kurze Zeit drauf, macht er es selber:

Denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit. (Jakobus 1,20)

Aber das zornige Selbstgespräch und der Rachefeldzug werden erstmal gestoppt - aus einer Bergspalte kommt ein Esel gepurzelt, drauf eine bildschöne junge Frau, die springt ab, verbeugt sich und David lässt seine zornigen Gedanken und Männer Truppe anhalten.

23-31 Abigajils Rede

Abigajil hat ihre Chance. Und hält eine kleine Rede, ein Meisterstück. Zuerst entschuldigt sie sich wortreich für ihren Mann, wobei sie kein gutes Haar an ihm lässt:

24 ... Auf mich allein, mein Herr, <falle> die Schuld! ...

25 Mein Herr ärgere sich doch nicht über diesen boshafte Menschen, über Nabal! Denn wie sein Name so ist er: Nabal ist sein Name, und Torheit ist bei ihm. Ich aber, deine Magd, habe die Leute meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast.

„Du wirst doch nicht ernstnehmen, was so ein Blödmann sagt. Schuld bin eigentlich ich - ich hätt besser aufpassen müssen; dann hätt *ich* Deine Leute rechtzeitig bemerkt und die Sache selber geregelt.“

Sehr ergeben, sehr demütig klingt das - aber dann konfrontiert sie David sehr deutlich mit dem, was er vorhat - ziemlich riskant, einem wütenden, bewaffneten Mann zu sagen, dass er im Unrecht ist, aber damit hat Abigajil Erfahrung:

26 Nun aber, mein Herr, so wahr der HERR lebt und du selbst lebst, der HERR hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu geraten und dir mit eigener Hand zu helfen! ...

Das ist Schuld, das ist Blutschuld, wenn du hier versuchst, dir selber zu helfen, dich zu rächen.

Wenn man bei Problemen und Schwierigkeiten sich selber helfen kann, selber was tun kann, das ist ja etwas gutes, dann sollte man das auch tun - aber bei einer Sache grundsätzlich nicht:

Mein ist die Rache und die Vergeltung (5Mo 32,35)

So öfter in der Bibel.

... der HERR hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu geraten und dir mit eigener Hand zu helfen! ...

Abigajil setzt schon mal voraus, dass ihre Rede Erfolg haben wird: „Der Herr *hat* dich davor bewahrt ...“.

Dann liefert sie erstmal ihre nahrhaften Geschenke ab und spricht weiter, und was sie jetzt sagt, ist nicht mehr nur geschickt und klug, das ist erstaunlich:

Davids Berufung! 28.30-31

28 Vergib doch deiner Magd die Anmaßung! Denn sicher wird Jahwe meinem Herrn ein beständiges Haus bauen, weil mein Herr die Kämpfe Jahwes kämpft.

Sie packt David bei seiner Berufung, bei seiner Vision. Du bist doch einer, der die Kämpfe des Herrn kämpft - so bist du doch angetreten. Und jetzt kämpfst du um Essen, willst dich rächen, weil du beleidigt bist, weil dir einer etwas verweigert, was du für dein Recht hältst.

Und möge dein Leben lang nichts Böses an dir gefunden werden!

Wenn du das tust, überschreitest du eine Grenze, die deine Berufung unmöglich macht oder mindestens schwer belastet.

29 Und ist ein Mensch aufgestanden, dich zu verfolgen und dir nach dem Leben zu trachten, so möge das Leben meines Herrn eingebunden sein in das Bündel der Lebendigen bei dem HERRN, deinem Gott! ...

„möge das Leben meines Herrn eingebunden sein in das Bündel der Lebendigen bei dem HERRN, deinem Gott!“. Das was einen Menschen ausmacht - das hat Gott in seiner Hand, das ist bei ihm aufgehoben und geschützt. Dem kannst du vertrauen - da musst du nicht Leute umbringen, um dich zu schützen.

Und deine Feinde - das kannst Du auch Gott überlassen.

30 Und es wird geschehen, wenn Jahwe meinem Herrn all das Gute tun wird, das er dir zugesagt hat, und dich zum Fürsten über Israel bestellt,

31 so wird dir, meinem Herrn, das kein Anstoß und <kein> Vorwurf des Herzens sein, dass du ohne Ursache Blut vergossen habest und dass mein Herr sich mit eigener Hand geholfen habe. Und wenn Jahwe meinem Herrn wohl tun wird, so denke an deine Magd!

Gott hat was mit dir vor - und da sollst du unbelastet reingehen. Dann soll „das kein Anstoß und <kein> Vorwurf des Herzens sein“

- Kein Anstoß: dass andere dir das vorhalten, dann währe deine Autorität schon halb gelähmt.
- Und kein Vorwurf des Herzens - du kommst wieder zur Besinnung und dann machst du dir ewig Vorwürfe.

Jetzt bist du noch davor, jetzt kannst du's noch stoppen.

Man kann das psychologisch sehen: sie hilft ihm, sich etwas zu distanzieren, das Ganze mit etwas Abstand zu betrachten, es aus Sicht der Zukunft zu sehen. Ist richtig.

Aber das entscheidende ist, dass sie ihn auf seine Berufung verweist - sie spricht ihn an als den an, der er werden soll, als König Israels und fragt: handelt so ein König, den Gott eingesetzt hat - und das bist du, jetzt schon.

Was wir in anderen sehen, das hat Wirkung, oft viel größere Wirkung als wir denken. Nabal sieht in David einen entlaufenen Knecht, der keine Skrupel hat - und David fängt an, sich so zu verhalten, wie ein entlaufener Knecht, der keine Skrupel hat

Abigajil sieht in ihm den von Gott berufenen König - und David fängt an, sich so zu verhalten wie ein von Gott berufener König. Was wir in anderen sehen, was wir von anderen erwarten, das hat Wirkung, das entwickelt einen Sog (Rosenthaleffekt).

Deshalb ist das nicht einfach unsere innere Angelegenheit - hat eine Wirkung und wo eine Wirkung ist, haben wir auch eine Verantwortung.

Und es ist etwas mächtiges, wenn wir in einem Menschen das erkennen können, was Gott in ihm sieht, was Gott mit ihm vorhat, wohin ein Mensch sich mit Gottes Hilfe entwickeln kann. Diesen Blick hat hier Abigajil die sieht in einem wütenden Warlord, der wegen einer Beleidigung auf Rachezug geht einen künftigen guten König - und spricht ihn so an, sagt ihm das.

Das ist hier mehr als Klugheit, mehr als psychologisches und rhetorisches Geschick: in ihren Worten steckt mehr, als sie selber weiß und wissen kann - das ist etwas pro-

fetisches, dahinter steckt Gott.

Manchmal schickt uns Gott etwas oder jemanden, um eine Dummheit zu verhindern - auch eine Form von Gnade. Hier ist es eine kluge Frau, die einen wütenden Mann auf Autopilot aus seinen verfitzten Gedankenkreisen rausholt und zum Nachdenken bringt, die ihn verweist auf *seine* Verantwortung für seine Berufung - die ihm sagt: Hey, was ist mit Gott, wie sieht der die Sache - was David dann draus macht, muss er trotzdem selber entscheiden.

Davids Antwort 32-35

32 Und David sagte zu Abigajil: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der dich an diesem Tag mir entgegengesandt hat!

David hat verstanden: was hier passiert ist: dahinter steht Gott - und dafür ist er zu preisen.

Nur: wenn Gott einen Menschen gebraucht, wie hier Abigajil - dann verschwindet dieser Mensch nicht hinter Gott, dann ist seine Leistung deshalb nicht weniger wert - und deshalb fährt David fort:

33 Und gepriesen sei dein Gefühl, und gepriesen seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit meiner <eigenen> Hand zu helfen!

Das ist kein Widerspruch, das schließt sich nicht aus - Gott sei Dank und dir sei Dank. Und das, was er eben noch mit allem Willen wollte, löst jetzt Schaudern aus, wenn er sich's vorstellt:

34 Aber, so wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, der mich bewahrt hat, dir Böses zu tun: wenn du mir nicht eilends entgegengekommen wärest, so wäre dem Nabal bis zum Morgenlicht nicht <einer>, der männlich ist, übriggeblieben!

Gott sei Dank für die *gesegnete* Abigajil. Das Schwert bleibt in der Scheide und so kann diese Geschichte doch noch in *Frieden* enden.

36-42 Nabals Ende / Werbung um Abigajil

D.h. nicht ganz - für Nabal endet sie trotzdem schlecht:

36 Und als Abigajil zu Nabal kam, siehe, da hatte er ein gerade ein Trinkgelage wie ein König.

Für seine Feier lässt er gerne den Rubel rollen.

Und sein Herz war guter Dinge, und er war über die Maßen betrunken. Und sie berichtete ihm nichts, weder wenig noch viel, bis der Morgen hell wurde.

37 Und es geschah am Morgen, als der Rausch von Nabal gewichen war, berichtete ihm seine Frau alles. Da erstarb sein Herz in seiner Brust, und er wurde wie ein Stein.

38 Und es geschah nach ungefähr zehn Tagen, da schlug der HERR den Nabal, so dass er starb.

Für David eine Bestätigung, dass es gut war, das Gott zu überlassen.

39 ... Und David sandte hin und warb um Abigajil, um sie sich zur Frau zu nehmen.

Und die sagt „Ja“ und begleitet David - damit endet die Geschichte.

Schluss

Eine in vielem andere Welt als unsere - Gott sei Dank.

Aber es sind Menschen wie wir - und der gleiche lebendige Gott und deshalb ist vieles aus dieser Geschichte *gar* nicht so weit weg.

Das zentralste: die Gefahr, unsere Berufung aus dem Auge zu verlieren. Weil plötzlich gutes Essen wichtiger ist, wie bei David, weil eine Ablehnung so verletzt, dass wir maßlos werden, dass wir anfangen, uns Rache vorzustellen, z.B. und es gibt viele andere Möglichkeiten, subtiler, harmloser - aber mit dem gleichen Effekt.

Dann innehalten und fragen: Wofür bist Du mal angetreten, was hast Du von Gott her als deinen Auftrag erkannt? Und wo stehst du jetzt? Was musst du stoppen um wieder auf diesen Weg zu kommen, was musst du anfangen, was ist der nächste Schritt, der *jetzt* dran ist?

Wenn Du Dir diese Frage stellst - kann sein, Dein Leben nimmt dann eine andere Richtung, manche Entscheidung fällt dann vielleicht anders, große oder kleine - bei David war es so.

Dass wir lernen, manche Dinge Gott zu überlassen - auf alle Fälle gilt das für Dinge wie Rache und Vergeltung - so was ist grundsätzlich *nie* unsere Aufgabe. Ein Rachezug ist *nie* ein Auftrag Gottes!

Und dass uns Gott in seiner Gnade jemanden schickt, der uns unangenehme Wahrheiten sagt - und vor einer Dummheit bewahren kann, der uns vor einer Sünde bewahren kann, der / die uns bewahren kann, anderen zu schaden - das ist Gnade. Wie wir dann reagieren, nachdem wir erstmal geschluckt haben.

Wenn David in der Geschichte auch im Ganzen nicht als Vorbild taugt - *das* können wir von ihm lernen, wie er da reagiert hat. Einhalten und umkehren.

Und vielleicht will Gott dich gebrauchen, für einen andern so jemand zu sein, wie Abigajil für David. Das ist durchaus riskant und es gibt keine Garantie auf Erfolg - aber es ist ein ungeheuer wichtiger Dienst, den wir einem Menschen tun können, ihm eine unangenehme Wahrheit zu sagen, wenn es noch nicht zu spät ist.

Und worauf ich in der Bibel immer wieder stoße: Wie wir andere sehen und was wir von anderen erwarten, das hat Wirkung, das entwickelt einen Sog. Und dieser Sog kann negativ sein oder positiv sein, je nachdem, was wir in einem Menschen sehen, was wir von einem Menschen erwarten.

Das macht einen Unterschied, ob wir bei anderen Gutes sehen und erwarten oder Schlechtes oder Wertloses, das beeinflusst Menschen zum Guten oder zum Schlechten - deshalb haben wir auch dafür eine Verantwortung, dafür, wie wir andere sehen, was wir von ihnen erwarten.

Für andere glauben. Es ist etwas mächtiges, wenn wir in einem Menschen das erkennen können, was Gott in ihm sieht, was Gott mit ihm vorhat, wohin ein Mensch sich mit Gottes Hilfe entwickeln kann. Gilt übrigens nicht nur im Blick auf andere - gilt auch dafür, wie du dich selbst siehst und was du von dir erwartest.

Dass wir da aufmerksam werden auf unsere Erwartungen, dass wir da etwas davon erhaschen, wie Gott Menschen sieht - das ist eine Gnade von Gott, wenn er es schenkt und es ist eine Einladung an uns, diesen Blick ganz bewusst zu versuchen, ich bin überzeugt: wir können das mindestens teilweise lernen - und so für andere ein Mensch werden, der sie lockt auf Gottes guten Weg.

amen

Der HERR verwandle unsere Sorge in Vertrauen und unseren Ärger in Gelassenheit.

Der HERR erlöse uns aus dem Kreisen um uns selbst und er schenke uns immer öfter Momente, in denen wir mit seinen Augen sehen.

Er trage uns in Geduld, wenn wir schwach sind, und richte uns auf.

So segne und bewahre uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen